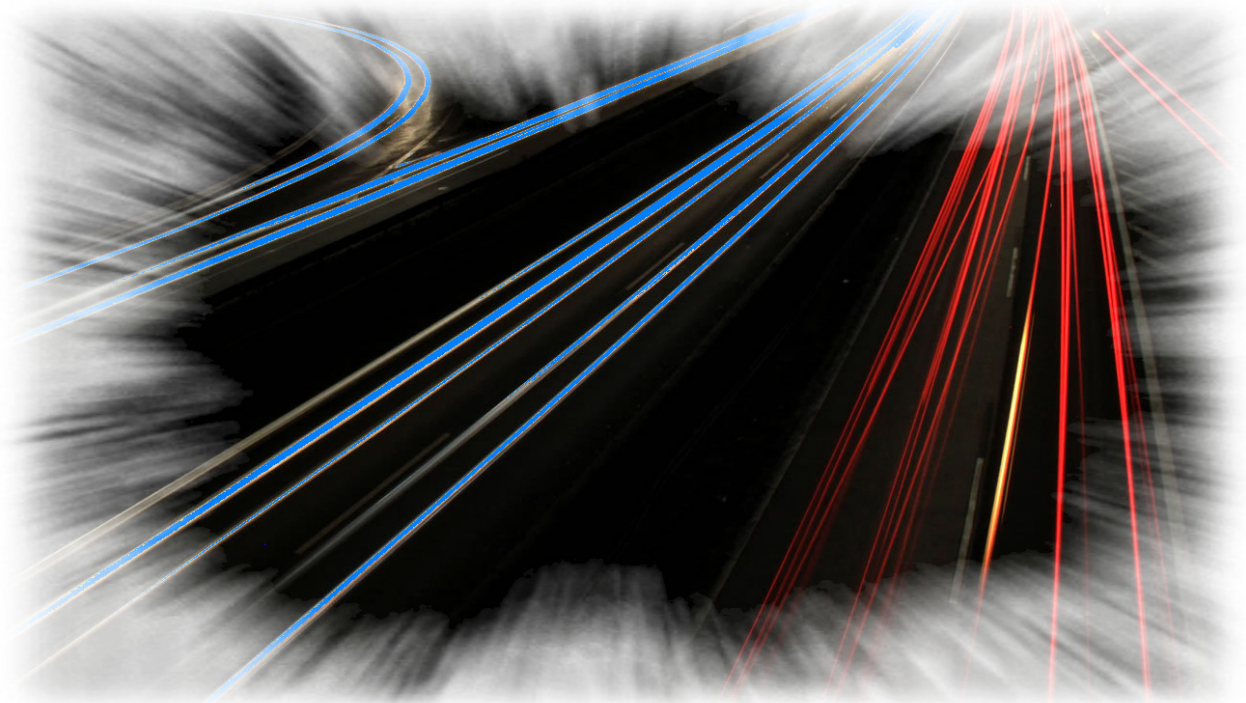




FRÜHJAHRSTAGUNG 2015
der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg e.V.
für Studierende der Theologie sowie Vikarinnen und Vikare sowie Interessierte
22. bis 26. Februar 2015 in Ratzeburg

IMPULSE UND STREIFLICHTER



»Der Gekreuzigte vor Augen gemalt«

Kreuzestheologie zwischen Luther
und gegenwärtigen Anfragen

- *Bericht von Frau Kinga Zeller und Herrn Tobias Jammerthal*
- *Andacht „Der Gekreuzigte vor Augen gemalt“, Pastor Eckhard Oldenburg*

Bericht von Frau Kinga Zeller und Herrn Tobias Jammerthal

Der Gekreuzigte vor Augen gemalt

Kreuzestheologie zwischen Luther und gegenwärtigen Anfragen

Sie befasst sich mit Luthertexten - wie der Heidelberger Disputation (1518) und späteren Predigten - in der Absicht, in dem gegenwärtigen Streit um die Heilsbedeutung des Todes Jesu urteilsfähig zu werden.

Fast vierzig Teilnehmer aus Skandinavien und Deutschland konnte die Luther-Akademie zur Frühjahrstagung vom 22. bis 26. Februar 2015 nach Ratzeburg locken. Unter der gewohnt fachkundigen Leitung der Professoren Oswald Bayer, Athina Lexutt und Johannes von Lüpke widmeten sich Studenten, aktive und emeritierte Pfarrer der Kreuzestheologie Luthers: »Crux sola est nostra theologia« (WA 5,176, 32 f.).

In ihren einführenden Worten am ersten Tag stellte Lexutt die Bedeutung der Fragestellung heraus: »Was steht mit dem Kreuz auf dem Spiel?« Die Antwort in aller Kürze: »Alles.« Ihre Überlegungen zur Relevanz der Kreuzestheologie bezogen insbesondere auch die seelsorgliche Dimension einer Theologie ein, die Ernst macht damit, dass Gott in Christo selbst gelitten hat.

Die thematische Arbeit an diesem relevanten Thema begann mit dem 23. Februar. Nachdem sie bereits die Relevanz des Themas in Erinnerung gerufen hatte, übernahm Professorin Lexutt auch die Aufgabe, den Teilnehmern mit Ausführungen zu biblischer Grundlage und Geschichte der Kreuzestheologie einen gemeinsamen Ausgangspunkt für die weitere Arbeit zu schaffen. Diese erfolgte in der gewohnten Mischung aus Textarbeit in Gruppen und Plenargesprächen. Textgrundlage bildeten an diesem Tag neben frühen exegetischen Texten Luthers vor allem seine *Operationes in Psalmos* und die Heidelberger Disputation. David Kannemann, Assistent am Wupperthaler Lehrstuhl für Systematische Theologie bei Prof. von Lüpke, hatte sich der Mühe unterzogen, eine Handreichung mit sämtlichen relevanten Texten zu erstellen. Für den Abend des zweiten Tages hatte die Luther-Akademie Dr. Christian Neddens dafür gewinnen können, unter dem Titel »Kreuzestheologie im Bild« einen kenntnisreichen Vortrag über Altarbilder der Cranach-Schule zu halten. Von besonderem Interesse war dabei, wie sich kreuzestheologische Gedankengänge in diesen kunstvollen Altargemälden niederschlugen, und wie umgekehrt die Bilder ihrerseits Beiträge zur Vertiefung der Kreuzestheologie und zur Prägung der Frömmigkeit beigetragen haben.

Eine Arbeitseinheit zu den Sermonen von der Betrachtung des Leidens Christi und von der Bereitung zum Sterben von 1519 bildete den Einstieg in den dritten

FRÜHJAHRSTAGUNG 2015
der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg e.V.
für Studierende der Theologie sowie Vikarinnen und Vikare sowie Interessierte
22. bis 26. Februar 2015 in Ratzeburg

Tagungstag. Beide Texte befassen sich inhaltlich mit dem, was ihr Titel verspricht: In demjenigen von der Betrachtung des Leidens Christi wird der Hörerschaft ausgelegt, wie dieses Leid recht zu verstehen sei und was es für den einzelnen Gläubigen bedeute, das eigene Leid im Lichte des Leidens Jesu zu deuten. Luther verfolgt in diesem Kontext zwei Intentionen: Zum einen will er vermitteln, wie sich der Mensch in der Betrachtung des Kreuzes selbst als Sünder begreifen kann; zum anderen verfolgt er ein seelsorgerliches Interesse, indem er das Kreuz auch als Zeichen der Güte Gottes erklärt, in dem die Sünde des Einzelnen von Christus mitgetragen wird. Diese Erkenntnis mache von der Sünde frei und solle den Menschen dazu bewegen, sich in seinem Leben an Christus als Vorbild zu orientieren.

Das seelsorgerliche Anliegen ist auch beim Sermon von der Bereitung zum Sterben tragend. Luther fordert die Sterbenden hier dazu auf, sich nicht auf die Bilder von Sünde, Tod und Hölle mit ewiger Verdammnis zu konzentrieren, sondern ihren Blick auf das Kreuz Christi zu lenken, in dem alle diese Bilder überwunden seien. Im Kreuz zeige sich die Gnade Gottes, manifest werde sie in den Sakramenten, die von hier aus ihre besondere Bedeutung erhalten.

Ob es an der Zugänglichkeit der Texte oder der existenziellen Zuspitzung lag, sowohl in den Arbeitsgruppen als auch in der anschließenden Plenumsdiskussion überstieg der Gesprächsbedarf das eingeplante Zeitlimit. Die Tagungsleitung reagierte flexibel und verschob die nachfolgenden Arbeitseinheiten, um den aufgeworfenen Themen Raum zu geben. An prominenter Stelle stand hierbei die Frage danach, woran Sündhaftigkeit erkannt werden könne, sowie die Einsicht, dass es hierzu in jedem Fall eines verinnerlichten Gesetzes bedürfe. Ebenso wurde die Rolle des Zweifels im Kontext der Sünde diskutiert.

Erholt ging es nach der Mittagspause mit der Arbeitseinheit zu zwei Predigten aus dem Jahre 1530, Vom Leiden und Kreuz und Von der Auferstehung, weiter. In diesen Texten weist Luther erneut auf die Vorbildfunktion des Leidens Christi am Kreuz in Bezug auf das eigene Leiden hin, stellt aber auch heraus, dass es ein Missverständnis sei, eigenes Leid gezielt zu suchen. Vielmehr stelle es sich im Laufe des Lebens von selbst ein und solle dann in Bezug auf das Kreuz gedeutet werden. Die nächste Arbeitseinheit befasste sich mit Luthers Auslegung von Gal. 3,13. Hier wird besonders betont, dass Jesu Kreuzestod pro nobis (für uns) geschehen ist und alle unsere Sünden, die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, von ihm getragen werden.

Der Abend endete mit einer Plenumsdiskussion zum Thema »Kreuzestheologie heute«. Angestoßen von der Kontroverse um Burkhard Müller, der ein Verständnis des Kreuzestodes Jesu als Sühnetod ablehnt, setzte sich eine Arbeitsgruppe aus Theologen und Laien der Evangelischen Kirche im Rheinland zusammen und

entwarf ein Orientierungsheft zu Bedeutung und Auslegung des Kreuzes. Dieses Heft wurde zur Diskussion gestellt und bereits die einleitenden Fragestellungen führten zu hitzigen Kontroversen. Im Hintergrund aller Fragen stehen die impliziten Menschen- und Gottesbilder: Ist unsere Sünde so groß, dass sie nur durch ein Opfer getilgt werden kann? Brauchen wir in unserer Gesellschaft überhaupt noch einen Sündenbegriff? Können wir wirklich an einen Gott glauben, der ein solches Opfer fordert und seinen eigenen Sohn hingibt? Wie kommen Gott und Mensch in diesem Kontext zusammen? Und wie steht es um die Fähigkeit der Kirche, diesen Zusammenhang heute noch zu vermitteln?

Durch ihre intensive Textarbeit und das engagierte Diskutieren im Plenum hatten sich die Teilnehmer die für den vierten Tag angesetzte Exkursion in die Hansestadt Lüneburg redlich verdient. Das Organisationsteam um OKR Dr. Rausch und Frau Nikorowitsch hat nicht nur für einen reibungslosen Tagungsablauf gesorgt, sondern auch eine kompetente Stadtführung durch Lüneburg gebucht. So konnten die Teilnehmer bei der Besichtigung des historischen Hafenviertels, des Marktplatzes und der Gassen der Hansestadt viel Interessantes erfahren. Einen eigenen Beitrag zum Tagungsthema stellte die Besichtigung der Nicolai-Kirche dar. Pastor Eckhard Oldenburg hat kenntnisreich die Kunstschatze seiner Kirche erläutert, darunter zwei spätmittelalterliche Wandelaltäre mit bemerkenswerten Kreuzigungsdarstellungen, von denen einer nach wie vor in Benutzung ist. Und auch die anschließende Mittagsandacht in der Nicolai-Kirche war der Betrachtung der Passion Christi und ihrer Bedeutung für uns Heutige gewidmet – »Der Kreuzbube ist bei uns Trumpf«, wie Pastor Oldenburg prägnant formulierte. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Gaststätte ›Capitol‹ konnten die Teilnehmer Lüneburg auf eigene Faust erkunden; der Abend war nach der Rückkehr aus der Hansestadt dem amicablen Beisammensein gewidmet.

Weil nach Martin Luther in der Theologie Gebet und Nachsinnen zusammen gehören, hatten sich die Teilnehmer schon seit Beginn der Tagung immer zu Beginn und Abschluss des Tages zu Mette und Complet im Chorraum des mächtigen Ratzeburger Domes versammelt. Am 26. Februar folgte der Abendmahlsgottesdienst, den Dr. Mitchell Grell nach der traditionsreichen Mecklenburgischen Liturgie gestaltete. Professor Bayer malte in seiner Predigt zum Agnus Dei den Teilnehmern das Paradox vor Augen, mit dem die Kreuzestheologie es zu tun hat: Gott, dem unsere Sünde und Schuld untragbar sind, der intolerant ist dagegen, dass wir unsere Bestimmung verfehlen – dieser Gott trägt unsere untragbare Sünde. Bevor die Tagung mit dem Reisesegen endete, nutzte Professor v. Lüpke die letzte Arbeitseinheit der Tagung, unter Aufnahme der einführenden Worte zur Relevanz des Themas von Professorin Lexutt wesentliche Ergebnisse der Tagung zu bündeln und zu markieren, wo es gilt, weiterzudenken.

Andacht „Der Gekreuzigte vor Augen gemalt“, Pastor Eckhard Oldenburg

Martin Luther: Heidelberger Disputation Mai 1518

„Gottes sichtbares und den Menschen zugewandtes Wesen durch Leiden und Kreuz erblicken und erkennen (These 20)... also liegt in Christus dem Gekreuzigten die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes“ und (These 28) „Die Liebe Gottes findet ihren Gegenstand nicht vor, sondern schafft ihn sich erst, menschliche Liebe entsteht an ihrem Gegenstand.“

Mit Worten des Paulus aus der fortlaufenden Bibellese gestern Römer 5

„Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben sind, als wir noch Sünder waren.Wir sind mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes...Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.“

Diese Botschaft ist in unsere Welt hinein und mit allen Missverständnisse ringend hineinzusagen und bezeugen: Nicht Gott braucht Versöhnung – wir brauchen sie; für diese Welt ist sie notwendig ; Notwendig, denn Christus hat am Kreuz den Teufelskreis der Vergeltung von Schuld durchbrochen, als er sich hingab als Opfer zur Versöhnung

Diese Zusage sollen wir als Botschafter zur Versöhnung einladend, bittend ausrichten.

Und die Passionszeit selber dazu nutzen, sich dem das Geheimnis zu nähern, das Luther in seiner großen Galaterbriefauslegung 1531 zu Gal. 3,13 so ausdrückt:

„ Das ist unser höchster Trost, Christus so anziehen und ihn so einhüllen zu dürfen in meine, deine und der ganzen Welt Sünde, dass wir ihn sehen dürfen als den, der unser aller Sünde trägt.“

Das Wort vom Kreuz, Torheit und Skandalon, theologia crucis als theologia paradoxa nicht gloriae bleibt ein Geheimnis. Der Unterschied von Rätsel und Geheimnis: nicht ein für alle Mal mit dem Kopf das Rätsel geknackt haben, sondern das Geheimnis immer wieder neu mit dem Herzen begreifen wollen.

„Sag mal, wie ist eigentlich mit dem „Kreuz-Buben“ in deinem Laden... ?“ Mein Skatbruder hebt sich seine (auch kirchen-)kritischen Fragen gerne für besondere Momente auf. Und während er mir mit seinem Kreuz-Buben das sicher geglaubte Spiel wegsticht, setzt er nach: „...Ist euer „Kreuz-Bube“ in der Kirche der höchste Trumpf?“

Beim Skatspiel ist die Sache klar: bis auf vier mögliche Spiele ist der Kreuz-Bube die höchste Karte in jedem nur denkbaren Spiel? Also so gut wie immer Trumpf. Und in der Kirche? Da geht es ja nicht um ein unterhaltsames Kartenspiel. Und mit dem „Kreuz-Buben“ meint mein Spielpartner auch keine von zweiunddreißig Karten – er meint Jesus, der am Kreuz gestorben ist.

Mit dem Kreuz, dem zentralen Symbol der Christenheit hatten Menschen immer schon ihre Schwierigkeiten. Für viele war und ist es ein Stein des Anstoßes, ein Skandal. Die einen fühlen sich in ihrer religiösen Ästhetik gestört. Andere fragen: Was soll dieses „fast sadistische Standbild von einem Mann an einem Lattengerüst“ (Hermann van Veen) in den Kirchen. Warum hängt der da? Wäre nicht eine Krippe ein viel sympathischeres, attraktiveres Logo für Kirche?

„Kreuz-Bube“ klingt ein vielleicht etwas salopp, doch mein Skatbruder ist nie respektlos in diesen Dingen. Er will ehrlich wissen, ob Jesus, der Mann am Kreuz, wirklich die noch die zentrale Rolle spielt, der höchste „Trumpf“ ist?

„Höchster Trumpf“ klingt mir ein bisschen zu sehr nach Triumph, Sieg. So, als könnte man mit Jesus jedes Spiel gewinnen, wenn man ihn nur geschickt genug einsetzt. Jesus selbst hat seine Lebensaufgabe ganz anders beschrieben: „Ich bin gekommen, um anderen zu dienen und mein Leben hinzugeben als Lösegeld für die Menschen.“ Er wollte also nicht von oben die Welt erlösen und über andere triumphieren, sondern den Menschen das Leben ermöglichen. Darum ist er in seiner Hingabe den Weg bis ans Kreuz und in den Tod gegangen. Deshalb heißt der „Karfreitag“ im Englischen „good fryday“ - auch Martin Luther nannte ihn den „guten Freitag“, weil deutlich wurde: aus Liebe hängt er der da.

Und Gott hat ihn nicht hängen lassen. Ostern als das Fest des Sieges über den Tod gehört zum guten Freitag. Diese Botschaft sollte der Kirche höchsten Stellenwert haben. Der „Kreuz-Bube“ ist recht verstanden tatsächlich der höchste Trumpf.